

Bericht

über den ersten Familientag des münsterländischen Geschlechtes

Rave

am 14. und 15. Mai 1938

in Borken und Ramsdorf



Zusammengestellt von
Maria Detering und Eduard Rave
Als Anlage: Der Vortrag über
Familienforschung u. Familiengeschichte
von **Wilhelm Rave**

Druck von Johannes Rave, Ottmarsbocholt

Be r i c h t

Anfang Januar 1938 wurde beschlossen, den ersten großen Familientag abzuhalten. Nach einer ausgiebigen Besprechung zwischen Maria Detering geb. Rave, ihrem Bruder Eduard, Better Dr. Wilh. Rave und Florenz Rave wurde der 14./15. Mai 1938 und als Ort der Tagung die Urheimat Borken festgesetzt. In großen Zügen lag der Verlauf schnell fest und jeder begab sich an seine Arbeit. 200 Einladungen wurden gedruckt und an die inzwischen gesammelten Adressen der Familienmitglieder abgesandt. Hier fanden sie freudigen Widerhall, und von Tag zu Tag mehrten sich die Zusagen. Die zuerst sehr schwierige Frage der vorläufigen Finanzierung des Familientages wurde durch die hochherzige Stiftung eines sehr namhaften Betrages glücklich gelöst. Die Vorarbeiten waren gut durchdacht und wurden mit Eifer betrieben, so daß sie zum schönsten Erfolge führten.

Am 2. Mai siedelte Maria Detering für 3 Wochen ganz nach Borken über, um so die Arbeiten besser leiten zu können. Eine große Schwierigkeit bildete die Unterbringung der Teilnehmer, da die vorhandenen Hotels nicht genügend Zimmer besaßen. Durch das Stifts-Kloster in Gemen wurde auch diese Frage zur vollsten Zufriedenheit gelöst. Am Samstag, den 14. Mai nachmittags 3 Uhr setzte dann das große Treffen ein. 3 Privatwagen, von Borkener Familienmitgliedern frei zur Verfügung gestellt, brachten von jedem Zuge die Gäste zur „Erholung“. Hier wurden die Ankömmlinge begrüßt und erhielten ihre Tagungsnummer, Verpflegungskarten, sowie die Teilnehmerliste. Feierlichst trug man sich dann bei brennendem Kerzenlicht in das künstlerisch schöne Familienbuch ein.

Bei Kaffee und Kuchen wurde manch frohes Wiedersehen gefeiert, und ein freudiges Kennenlernen der Familienmitglieder setzte ein. Viel Beachtung fand jetzt schon die von Dr. Wilh. Rave und seinem Mitarbeiter Dr. Rensing mit großer Liebe und Fachkenntnis sehr übersichtlich zusammengestellte Ausstellung von Urkunden, Familienbildern, Andenken u. s. w. Besonders erwähnt sei hier die vorläufige, 2 m lange Stammtafel, für die wir alle Dr. Wilh. Rave nicht genug danken können.

Unter Führung von Heinrich Walters ging es dann zur Besichtigung der Stadt Borken und zum Besuch des Friedhofes, wo auf den 5 Ravengruften Hortensien im Namen der Sippe gepflanzt waren. Um 7^{1/2} Uhr traf sich alles im großen Festsaal des Hotel Nienhaus. Bevor Maria Detering mit herzlichen Begrüßungsworten den ersten Familientag eröffnete, wurde der Vorhang der Bühne aufgezo-gen und unser Familienwappen, vom jüngsten Ortwin Rave, Dortmund, gemalt, erstrahlte im Lichter- und Blumenschmuck. Ihre Ansprache lautete:

Hiermit eröffne ich den 1. Familientag der Sippe Rave!

Meine lieben Familienmitglieder!

Mit großer Freude heiße ich Euch alle hier in meiner lb. Vaterstadt Borken — der Urheimat so manchen Ravengeschlechtes — willkommen und danke Euch für Euer zahlreiches Erscheinen.

Als vor einigen Monaten die Bitte an mich erging, ich möchte doch für einen Familientag sorgen, da habe ich nicht geglaubt, daß dieser Ruf fast auf der ganzen Ravenlinie solch eine Begeisterung auslösen würde.

Gern und freudig ging darum auch die Tagungsleitung, die sich ohne Worte, fast von selbst zusammenfand, ans Werk.

Als die Einladungen dann in die Welt gesandt wurden, auch über Deutschlands Gaue hinaus nach Holland, ja bis nach Amerika hin, da setzte bald ein frohes Zusagen ein.

Wer wegen hohen Alters, Krankheit oder schwer wiegender Gründe leider nicht kommen konnte, schrieb mit tiefstem Bedauern ab, bat aber herzlichst um einen Bericht über den Verlauf der Zusammenkunft.

Gewiß, es gibt leider auch noch vereinzelte Familien, die dem Tage ohne Interesse gegenüberstehen, ich nehme aber mit Recht an, daß dieselben von den anderen Verwandten nun aufgerüttelt und begeistert werden und daß der 2. Familientag in 5 Jahren dann alle Raven umschließt.

Von der Tagungsleitung ist geschehen, was geschehen konnte, um Euch allen die Tage hier so schön und so eindrucksvoll, wie es nur möglich war, zu gestalten.

Wir konnten aber natürlich kein Hotel bauen, um Euch alle hier in Borken unterzubringen.

Ich hoffe aus tiefstem Herzen, daß der Familientag uns so vereint und so aneinander kittet, daß wir eine wirkliche Familiengemeinschaft bilden.

Jeder trage nun seinen Teil dazu bei, daß wir in echter Fröhlichkeit die Stunden genießen, daß nichts aber auch garnichts unsere Harmonie stört, damit dieser erste Familientag immer vorbildend darsteht.

Möge der Geist unserer alten, ehrwürdigen Familie in diesen Tagen wieder in uns geweckt und lebendig werden, möge er uns hinausbegleiten in unser Leben und dort reiche Früchte tragen, das ist mein innigster Wunsch für unsere Tagung.

Während des Abendessens fand eine kurze Führerehrung durch Eduard Rave, Dortmund statt. Im Anschluß daran verlas er dann noch die eingelaufenen Telegramme und Briefe. Im weiteren Verlauf des Abends erfreuten uns dann ein weißer (Adolf Rave, Borken) und ein schwarzer Rabe (Ortwin Rave, Dortmund) durch ein launiges Zwiegespräch, verfaßt von Prof. Dr. Ludwig Walters, Montabaur:

Die Raben Wittkopp und Schwattkopp.

Wittkopp: Rab, Rab, Rab!
Willkommen Schwattkopp, mein schwarzer Vetter!
Gut Fliegen war's bei dem Maienwetter.

Schwattkopp: Rab, Rab, Rab!
Sieh da, Vetter Wittkopp, mein Sippengenosse!
Ich grüße Dich, weißer Rabensprosse!
Das Rabenvolk in der Welt zerstreut,
Es fand sich zusammen zum Stammnest heut.

Wittkopp: Ja, hier war der Urhorst der Rabenbrut,
Oh in die Ferne sie trieb ihr Blut.
Hier krächzte schwarzflügliges Rabenvolk
An des Braemgaus dunkeltem Heidekolk.

Schwattkopp: Von hier ging in die Weite der Flug.
Die Raben folgten der Wolken Zug,
Sie flogen durch Deutschland kreuz und quer,
Und weiter und weiter, auch über das Meer.
Und wo sie ein neues Nest gebaut,
Da wurde bald frohes Gekrächze laut.

Wittkopp: Dann ward es still um das Rabengeschlecht,
Und mancher vergaß sein Heimatrecht.—
Da drang durch die Stille ein Rabenschrei,
Draus klang es wie Frühling, Sonne und Mai.
Und Blätter flatterten allerorten,
Die luden ein mit herzlichen Worten:
„Herbei ihr Raben von fern und nah!
Herbei an die lenzgrünen Ufer der Aa!
„Herbei, die unserer Sippe verwandt,
Zum Flug in die Heimat, ins Hamaland!“

Schwattkopp: So war's, da zeigte sich leises Staunen,
Da hob sich langsam ein heimliches Raunen,
Dann frohes Krächzen und Flügelschlag,
Mit Jubelrufen zum Sippentag:
Sie zogen hoch über Fluren und Forst
Zum Braemgau, zum ältesten Rabenhorst.

Wittkopp: So haben wir uns zusammengefunden.
Nun wollen wir haschen die flüchtigen Stunden.
Der Frohsinn pocht in dem Rabenblut,
Und holder Leichtsinn steht Raben gut.

Schwattkopp: Ich glaube bei euch war's auch so, ihr Alten,
Dum zieht nicht die Stirn in bedenkliche Falten.
Und wenn euch der volle Becher schäumt,
Und ihr von seliger Jugend träumt,
Dann denkt daran: es krächzen die Jungen,
So wie ihr ehemals selbst gesungen!
Und achtet auch auf das Maß genau
Sonst werdet ihr Schwarzen und Weißen noch blau.

Wittkopp: Ihr Jungen bedenkt, wenn ihr hebt in Jugendkraft
Die Becher mit Reben- und Gerstensaft:
Von unten nach oben schmeckt's nicht so gut,
Als wie es von oben nach unten tut.

Schwattkopp: Doch nun sind der Worte genug gefallen.
Der Sippentag bringe nur Freude uns allen,
Dem Rabenvolke zu Nutz und Frommen;
Die alte Heimat heißt euch willkommen.

Bei Musik, Tanz und Fröhlichsein wurde viel gelacht und erzählt und der Familienfreudenruf: „Rab—Rab—Rab“ schallte immerwieder durch den Saal. Allzu schnell flossen die schönen Stunden dahin.

Am 15. morgens 8½ Uhr riefen bei strahlendem Maienwetter die alt = ehrwürdigen Glocken von Borken, Gemen und Ramsdorf die Familienmitglieder zu den Seelenmessen.

Kurz nach 10 Uhr füllte sich schnell der Ausstellungsraum der „Erholung“ zu dem großen Vortrag von Provinzialkonservator Dr. Wilh. Rave über die Familiengeschichte und -forschung, der als besondere Anlage diesem Bericht angefügt ist. An Hand der Ahnentafel führte uns Vetter Wilhelm dann bald in das Reich unserer Urahnen. Jeder lauschte

gespannt seinen Worten und war betrübt, als nach 1½ Stunden der Vortrag wegen Zeitmangels beendet werden mußte.

Zum Schluß kam der Vortragende noch auf einige geschäftliche Dinge zu sprechen. Er riet, von der Gründung eines Familienverbandes vorläufig abzusehen und die **Geschäftsführung** weiter der bewährten Hand von Frau Maria Detering anzuvertrauen. Der Vorschlag fand freudigen Beifall.

Zum zweiten wurde die Gründung eines **Familienarchivs** vorgeschlagen, einmal, um eine Sammelstätte für Familienurkunden, Nachrichten und Andenken aller Art zu bilden, und zum zweiten, um die bisher ganz verzettelte Familienforschung einheitlich leiten zu können. Der durch Zuvor vorgeschlagene Redner nahm für die nächsten 5 Jahre das Amt eines Familienarchivars dankend an und bat um rege Unterstützung von allen Seiten.

Zum dritten kam die **Familienkasse** zur Sprache. Wir fordern von allen, denen es schon Mühe machte herzukommen, keinerlei Beitrag, damit sie zu unseren Veranstaltungen zwanglos wiederkommen können. Doch von den einigermaßen Bemittelten erhoffen wir eine kräftige Spende, um unsere Schulden begleichen zu können. Die Sammlung brachte den erfreulichen Betrag von über 280 *RM*, was zusammen mit früheren Stiftungen ausreicht, unsere bisherigen Verpflichtungen decken zu können. Zum Säckelmeister wurde Kaufmann Florenz Rave in Borken, zum Kassenprüfer Gemeindevorsteher Kaufmann Ludwig Rave in Ramsdorf durch Zuvor bestimmt.

Anna Lindenberg geb. Potthof = Rave aus Bocholt trug dann noch zwei Gedichte ihres jüngsten Sohnes Fritz vor:

Und daraus ist mein Blut

Oft treibt es mich in stillen Stunden,
wenn mich der Tag verzagen sah,
die Seele anzuhammern und zu fragen,
wer mir den neuen Mut gebat
und meinem Herz das Feuer gab.

Dann sah ich durch die Zeit hinab
durch der Geschlechter lange Kette,
durch drei Jahrhundert wohl und mehr,
ob mir nicht wo die Wurzel wär,
die mich in Fessel hätte.

Durch drei Jahrhundert seh ich tief,
durch zehn Geschlechter kams und lief,
bis ichs nun trage als Stafette
im großen Marathon des Bluts.

Ein Weber hängt in seinen Tauen
ein Bauer führte seinen Pflug,
und Soll und Haben, Schlecht und Gutes
schreibt ernst ein Kaufherr in sein Buch.

Der Erste sitzt in dumpfen Stuben
und wirkt uns täglich karge Brot,
er hat ein Weib, er hat ein' Buben,—
Doch hinter allem droht die Not.

Er kennt allein im Untergehen
der lieben Sonne helles Licht,
wenn es zum Abendscheiden drängt
und bei ihm in den Tauen hängt
und gülden Linnen flicht.

Dann weist es auf die schwarze Uhr
und müde rasten Schiff und Schnur,
nur lektlich lacht noch mal der Takt:
kacklich, — — kacklack — —.

Beim Himmel ja, ein hartes Los
zog mir den armen Weber groß!

Der zweite führte Stahl und Pferd
durch eignen Grund und eigne Erd',
er ist ein freier Bauer.

Des morgens schon vor Tag und Tau,
des abends noch im Dämmergrau
greift, gräbt und sticht er seinen Boden,
und mit des Samens kleinstem Korn
legt er sein Hoffen in den Schoß
und wehret Distel, Nessel, Dorn
und wächst im Gottvertrauen groß.—

Ein frommes Herz und erdenweit,
das trieb den Bauer durch die Zeit!

Der dritte steht am Strom des Lebens,
am Puls der Städte und der Welt,
er ist ein Kaufherr, ernst und schweigsam,
mehr trieb die Pflicht ihn als das Geld.
Ihm wuchs das Leben über Grenzen
und alle Engen frei hinaus.
Ihm geht kein Tag mit Bittgebeten,
ihm geht der Tag mit Schaffen aus
und hebt von Neuem an mit Wagen,—
und dann und wann ein Dankespruch,—
ein klares, scharfes, helles Auge,
das war es, was ihn höhertrug.—

Ein Mut zu sich, ein Trug der Welt,
das ist's, was mir den Kaufherrn hält.

So seh ich nun, wenn meine Stirn
von Wut und Schicksal hart umstürmt,
auf dieses eig'ne Dreigestirn,

das in mir Wollen türmt
und Mut und Hoffen, neues Zielen.
Dann seh ich aus des Webers Schwielen
und Härte, aus des Bauern Treu
und aus des Kaufherrn sichrem Wollen
mich selber wachsen, stark und neu.
Und wär das schwerste Los gezogen,
ich trag es weil's der Weber trug,
und wenn die Feinde Unrat säen,
mit Gott halt ich des Bauern Pflug,
und wenn die Welt um mich zerfällt,
ich steh, wie sich der Kaufherr hält,
aus Ehr und Pflicht ums Ganze.

Mein Freund, ich war mir selber fremd
wie eines Feindes Festungsturm,—
nun aber, da das Leben brennt,—
erstürm ich selber mich im Sturm!!

Meine Ahnen

Sie alle waren arm und gut,
Sie trugen Bauern- und Weberblut.
Sie waren aufrecht, gesund und treu
Und hingen an Pflug und am Wäretau,
Sie fuhren nicht weit in der Welt herum
Aber ihr Geist war frisch, ihr Herze frumm,
Sie liebten die Heimat und eigenen Grund

Sie blieben brav in schwerer Stund.
Westfalen war'ns von biederer Art
Sie sind in Westfalens Erde gescharrt.
Eichen wachsen auf ihren Gräbern
Ragen hoch in den Himmel und stolz
Sie sind die Stärke des ewigen Baumes,
Ewiger Blutquell unseres Volk's.

Anschließend ging es zum Hotel Nienhaus, wo Gruppenaufnahmen im Freien gemacht wurden. Darauf begab sich die ganze Schar zum Festessen in den großen Saal des Hotels Nienhaus, wo Hilde Rave, Gelsenkirchen, einige selbstverfaßte Worte zum Muttertag sprach. Nach der Suppe hielt Eduard Rave, Dortmund, eine treffende Begrüßungsansprache, bei der er Maria Detering mit herzlichen Dankesworten im Namen der Sippe durch zwei Rave-mädchen, Marso und Gertrud Rave, einen Blumenstrauß und ein Buch „Die Geschichte der Tilmannsöhne“ überreichen ließ. Er führte aus:

Es lebe die Sippe!

Familiientag, Tag der Vergangenheit, Tag der Gegenwart, Tag der Zukunft!

Liebe Verwandte, schon verschiedene unter uns haben die Absicht gehabt, den Familiientag der „Sippe Rave“ in's Leben zu rufen, aber mehr oder weniger blieb es bei der Absicht.

Erst mußte eine zarte Hand diese Angelegenheit in ihre energischen Finger nehmen, um den Familiientag zur Tat werden zu lassen. Den Anstoß gab unser lieber Vetter Ferdinand. Die Tat selbst konnte wohl in keine besseren Hände gelegt werden, als in die von Maria Detering.— Zeit, Interesse, Kenntnis und Willensstärke, — alles vorhanden! — Und siehe da, auch Mitarbeiter in genügender Zahl.

Jetzt steht das Werk und soll bleiben für Generationen und Generationen. Zeugnis soll es ablegen von dem Leben unserer Vorfahren, wie sie lebten und wie sie sorgten und

wirkten; es soll Zeugnis ablegen von unserm Leben und unserm Wirken, und das bekunden, was nach uns sein wird.

Den größten Dank sind wir dir, Schwester Maria, schuldig, für das was du geleistet hast. — Keine Arbeit, keine Mühe, kein Weg war dir zuviel, um den Familientag zu schaffen und vollaus zu gestalten. Den schönsten Dank magst Du hier in Deinem Werke selbst finden — — ein kleines Zeichen unserer Dankbarkeit sollen Dir diese jungen Damen jetzt überreichen. — —

Aber auch allen anderen Mitarbeitern möchte ich den herzlichsten Dank aussprechen, besonders Dir, Vetter Wilhelm, für die künstlerische Ausgestaltung des Familienstammbuches und die unendliche Mühe, die Du Dir mit der Erstellung der Familientafel gemacht hast.

Jedoch nicht nur den Mitarbeitern gebührt Dank, sondern Euch allen, die Ihr hergekommen seid und durch Euer Erscheinen den Familientag erst ermöglicht.

Besonderer Dank gebührt den älteren Herrschaften, die die Mühe und Unbequemlichkeit der Reise nicht gescheut haben, um heute unter uns weilen zu können.

Aber nicht nur danken will ich Euch, sondern auch auf's herzlichste zum ersten Familientage willkommen heißen. Besonders möchte ich es nicht unterlassen, unsere Ehren Gäste zu begrüßen, die durch ihr Erscheinen ihr besonderes Interesse für die Sippe Rave bekunden.

Weit hat die Heimat die Tore geöffnet, um besonders uns, die wir aus allen Gauen des Reiches und dem benachbarten Holland zusammen gekommen sind, wieder für einige Stunden Heimat zu sein. — — Heimat, — — erdverbunden, verbunden der Scholle, der wir entsprossen, verbunden der Krume, die uns genährt, die uns Kraft gab und Geist, um das zu werden, was wir sind. — —

Froh und gern sind wir dem Rufe gefolgt, um uns zur Sippe zu bekennen und einige gemeinsame Stunden mit den Art- und Stammesgenossen zu verleben, besonders mit allen denen, die das Glück haben, in der engeren Heimat noch wurzeln und wachsen zu dürfen.

Weit wollen wir unsere Herzen öffnen, um in verwandtschaftlicher Treue und Anhänglichkeit zu unsern Brüdern und Schwestern zu stehen; — — weit wollen wir die Herzen öffnen, um der Sippe zu dienen und der Idee des Familientages zu vollem Siege zu verhelfen.

Und das heilige Versprechen wollen wir mit nach Hause nehmen und nie vergessen: Zum nächsten Familientage sind wir wieder zur Stelle, — — und wollen nach Möglichkeit dafür Sorge tragen, daß alle diejenigen, welche heute noch fehlen und abseits stehen, dann auch zur Stelle sind. — —

So wollen wir es halten,

und so soll es bleiben!

Es lebe die Sippe!

Von vier jungen Raven (Ortwin=Dortmund, Adolf=Borken, Ortwin=Münster u. Hans=Dortmund) wurde ein kurzes aber wohlgelungenes Gedicht, verfaßt von Apotheker Eduard Rave, Dortmund, vorgetragen:

Die jungen Raven.

Ortwin, Dortmund: Wir sind nicht die Krähen, das schwarze Gelicht,
Das lärmend und schreiend die Lüfte durchbricht,
Wir sind die jungen Raven aus altem Geschlecht,
Unsere Ahnen lebten für Freiheit und Recht!

Adolf, Borken: Treu zur Heimat, der Scholle, dem Land,
Standen sie Mann für Mann für's Vaterland.

Sorgten für Frau, für Kinder und Herd,
Und machte es mal einer verkehrt,
Was schert das uns? Wir lachen sogar,
Weil einstmals ein „Dreckrabe“ war!¹⁾

Ortwin, Münster: Das nimmt uns nicht Glaube, nicht Mut,
Wir glauben den Ahnen, wir glauben dem Blut;
Wir glauben der Heimat, wir glauben dem Herd,
Wir stehen davor mit Schild und Schwert!

Hans, Dortmund: Und treu wie die Ahnen in deutschen Landen
Zur Heimat, zur Scholle stets standen,
So wollen auch wir, das junge Geschlecht
Stets einsteht'n für Wahrheit, Treue und Recht,
Achten den Boden, der Heimat uns ist,
Und ehren die Arbeit, — das sei uns Pflicht!

Ed. Rave, Dortmund: So mögen vereint die Faust und der Geist,
— Wandernd den Weg, den der Führer uns weist —
Aufwärts, dem Lichte, der Sonne entgegen,
Werken und Wirken auf allen Wegen!
Der Heimat zur Ehr,
Deutschland zur Wehr!

Als die Süßspeise gereicht war, kam der Höhepunkt des Tages: „Ohm Dokter Alexander Rave in eigener Person“. In trefflicher Wiedergabe der zeitgemäßen Kleidung trug es der Verfasser Apotheker Eduard Rave und sein Sohn Hans selber vor:

Hans: Im Jahre 1768 kaufte Amtsrentmeister Ortwin Rave, Sohn von Johann Hermann Rave, die Burg Ramsdorf von Christian Alexander Jungeblott. Dieser hatte sie im Jahre 1732 wieder aufgebaut. Im Aufbau und in ihrer äußeren Gestaltung ist sie zum größten Teile bis heute noch erhalten.

Ein Enkel dieses Ortwin Rave war Alexander Jos. Benedict Rave, Dr. med., Kreisphysikus und Sanitätsrat in Ramsdorf. Vermählt war dieser uns allen als „Ohm Dokters“ wohlbekannte Ahne mit Gesina Vierhaus aus Borken.

Dieser „Ohm Dokters“ hatte 10 Kinder. Er war als tüchtiger Arzt weit und breit bekannt, geschätzt und geehrt; seine besondere Sorge galt der armen minderbemittelten Bevölkerung.

In der Franzosenzeit war er als Bürgermeister in Ramsdorf tätig, auch späterhin wirkte er für seine Vaterstadt und niemals erlahmte sein Interesse für die nähere und weitere Heimat. Gar manche nette Episode weiß die Chronik von ihm zu berichten. Er war es auch, der , aber was seh' ich? „Ohm Dokters“ beehrt uns selbst!

„Ohm Dokters“, wir, die wir Fleisch sind von Deinem Fleisch und Geist von Deinem Geiste, wir Deine Kinder grüßen Dich!

Ohm Dokters: Es schlief der Mensch, es schlief der Geist! doch sprich, mein Sohn, sprich, schlief ich lange schon? Was geht hier vor?

Hans: „Ohm Dokters“, vor 80 Jahren gingst Du ein zur ewigen Ruh'. Gar viel geschah seither im großen Weltgeschehen.

1) Dieser Drel · Derf · Derf · Ditrich · Theodor Rave war aber ein Cansteiner! W. R.

Ohm Dokters: Sprich, mein Sohn, sprich weiter!

Hans: „Ohm Dokters“, in Deiner Jugend erlebtest Du noch Friedrich den Großen, sahst wie er Preußen aufbaute. Dann erlebtest Du Napoleon, die Geißel Europas. Du sahst die Verwüstung der Heimat, sahst aber auch den Wiederaufbau.

Ohm Dokters: Gewiß, mein Sohn, alles dieses sah ich, nahm teil daran; aber was geschah weiter mit Preußen, meiner Heimat?

Hans: Preußen wuchs, wurde groß und stark; und als im Jahre 1870 Frankreich uns wieder niederwerfen wollte, standen alle deutschen Fürsten auf, vernichteten den Feind und setzten in Versailles dem alten Preußen-König die deutsche Kaiserkrone auf's Haupt.

Ohm Dokters: Die deutsche Kaiserkrone! Das Land geeint?! Deutschland! Herr Gott ich danke Dir! Doch weiter, weiter, mein Sohn!

Hans: Es wuchs das Volk, es wuchs das Land,
groß und reich wurden Volk und Vaterland.
Es rauchte die Esse, es rauchte der Schlot,
und abends erstrahlte der Himmel rot.
Eine große Flotte, ein starkes Heer
waren Schutz der Heimat, dem häuslichen Herd. — —
Aber auch wuchs der Neid, er kreierte uns ein,
es sollte nicht ewig solch' starkes Deutschland sein!
Eine Welt von Feinden stand gegen uns auf
und stürmten und stürmten gegen unsere Reihen! — —
vier Jahre hielten wir stand,
weit draußen in Feindesland!
— — 2 Millionen Tote!

Ohm Dokters: 2 Millionen Tote?! Und dann?

Hans: Dann kam das Elend und finstere Nacht;
Durch Verrat in den eigenen Reihen.
Es stürzten die Throne, es stürzte die Macht. — —
Revolution durchgestaltete das Land! — —
Immer tiefer wurde die Nacht, immer größer die Not,
in Trümmer sanken Haus und Schlot!
7 Millionen erwerbslos!

Ohm Dokters: 7 Millionen ohne Arbeit und Brot?

Erstand Euch denn gar kein Retter?
Versank das Reich in Elend und Nacht?
Gab es keine Morgenröte?

Hans: Doch, aber fast schon zu spät reckte der Adler seine Schwingen,
erwachte aus tiefem Schlaf,
holte aus zu mächtigem Fluge!
Hörtest Du nicht den Schritt der braunen Bataillone?
Deutschland erwachte! Deutschland wurde groß!
Der Führer gab uns Arbeit und Brot;
es raucht wieder Esse, es raucht wieder Schlot! —
— — Helle Morgenröte erstrahlt am Horizont,
wir haben wieder eine Zukunft,

und diese Zukunft gehört uns!
Großdeutschland erstand!

Ohm Dokters: Großdeutschland erstand? Herr Gott!! — —
Das nenn' ich frohe Kunde, mein Sohn, ich danke Dir.
Jetzt kann ich wieder eingehen zur ewigen Ruh, doch vorher sag' mir noch,
was geht hier vor, was trieb Euch her?

Hans: „Ohm Dokters“, um die Zusammengehörigkeit des Stammes „Rave“
darzutun, seine Vergangenheit zu erforschen und der Zukunft für immer zu
erhalten, riefen wir die Sippe zusammen. Freudig und gern folgte sie dem
Rufe, — — und so soll es jetzt sein alle 3 Jahr!

Ohm Dokters: „Aber Schwerenot!“ Das ist eine Sache!
Also lauter Verwandte von mir?
De muot ik mi doch es nöger bekieken.
Und Du mein Sohn hast Deine Sache brav gemacht.
Seg' Dich!
So, I bünt also lauter Verwandte?
Bünt dann ok Enkelkinner van mi dobi?
Un könn I ok noch plattdütsk küren?

Als diese Fragen von „Ohm Dokters“ freudig bejaht wurden, ging der alte Ohm zuerst
zum Tische der Jugend, wo er an den vielen sauberen Mädeln und Burschen seine helle
Freude hatte. Langsam weiter schreitend und alles genau musternd, begrüßte er dann Familie
Hermann Rave, Köln, seine direkten Nachfahren und verschiedene andere mit launigen Bemerkungen.
Sehr erstaunt zeigte er sich über das plötzlich aufblitzende elektrische Licht. Er, der nur
Petroleum- und Kerzenlicht kannte, konnte dieses nicht recht erfassen. Hocherfreut war der
alte Herr, als er unser schönes Familienwappen erblickte und belobte den jungen Maler sehr
für seine Leistung. Langsam ging er dann weiter, hier und dort immer wieder ein Sippen-
mitglied mit treffenden Bemerkungen und Handschlag begrüßend. Als „Ohm Dokters“
dann aber an das Telefon gebeten und ihm gesagt wurde, in Ramsdorf sei ein Autounglück
passiert, war es aus mit ihm, Telefon und Auto waren für ihn mehr Schwindel als Wahrheit.
Erboßt verließ er, als ihm auf seine Frage: „Könnt Ihr vielleicht auch fliegen?“ mit ja ge-
antwortet wurde, den Festsaal mit den Worten:

„Verrückt, verrückt, total verrückt bün I, alle met' nene!“

Jeder, der mit dabei war, wird immer fröhlich lachend an „Ohm Dokters“ denken.
Ohm Dokters selbst will, wenn eben möglich, beim nächsten Familientag nochmals kommen
und uns durch seine Anwesenheit erfreuen.

Nun kam der große Ausflug nach Ramsdorf, teils zu Fuß über den Homborn,
teils den näheren Weg über Gemen zu Fuß oder im Auto. Ramsdorf, in dem außerdem
1000 Sänger aus Westfalen zu einem Fest sich eingefunden hatten, konnte all die frohen
Menschen in seinen Mauern kaum bergen; darum gings mit uns zum Kaffee ins Kinderheim,
welches die Ramsdorfer Jugend für uns schön geschmückt hatte. Unser ältestes Familien-
mitglied, Fritz Rave, Ramsdorf (95 Jahre) hatte sich hier auch eingefunden und wurde von
unserm jüngsten Ravenmädchen, Hedwig Rave, Münster, mit einem kurzen plattdeutschen
Gedicht von Prof. Dr. E. Walters, Montabaur und einem schönen Blumenstrauß feierlichst
begrüßt:

Ik kuome es Buodde von't Ravenhus
un breng Di von allen Raven ne Gruß.
die moien Bloumen gäw ik Di giärne;
ik biin jao ne kleene Ravendiärne;
un seggen soll Di hier jede Blome:
„Hoog läw' Ohme Fritz unse ölfte Ohme!“

Während wir uns durch Kaffee und Kuchen labten, erfreute uns Erster Staatsanwalt Otto Steiner, Düsseldorf, mit nachfolgender Ansprache:

Meine lieben Sippengenossen und Sippengenossinnen!

Schon von alters her, seit Erschaffung der Welt, hat der Rabe sich ausgezeichnet durch Klugheit und Weisheit. Wir wissen es aus dem 1. Bericht, aus dem Jahre 1500 v. Chr., der über die Sintflut auf uns gekommen ist. Dort heißt es: Als der siebente Tag gekommen war, schickte ich eine Taube fort. Es flog fort die Taube und kam zurück. Da sie kein Land gefunden hatte, kehrte sie um. Da schickte ich eine Schwalbe fort; es flog fort die Schwalbe und kam zurück. Da sie kein Land gefunden, kehrte sie um. Da schickte ich einen Raben los. Es flog fort der Rabe, sah, wie das Wasser fiel, fraß und krächzte und kam nicht zurück.—

Wir wissen dann weiter aus unserer germanischen Götter- und Heldengeschichte, daß auch damals der Rabe das Symbol der Klugheit und Weisheit war. Wodan, dem Führer der Götter, saßen 2 Raben auf der Schulter. Er hörte auf das, was sie ihm sagten und rieten. Der eine sagte ihm die Vergangenheit, der andere die Zukunft, und Wodan sandte sie zu den Göttern und zu den Menschen, um seine Befehle zu überbringen.

Die Sippe, die bei den Germanen den Namen „die Raben“ erhielt, mußte ausgezeichnet sein durch kluge Worte, weisen Rat und weise Tat. Alle Jahrhunderte hindurch sehen wir es. Soweit unsere Überlieferung geht, finden wir Bild und Namen des Raben. Auch nachdem der Frankenkaiser Karl der Große in dem Sand zwischen Bocholt und Borken im Jahre 779 unsere germanischen Vorfahren, leider Gottes, in einer blutigen Schlacht besiegte und ihnen ihre Freiheit und ihre Götter nahm, waren die Raben wieder in Klugheit und Weisheit am Werke des Wiederaufbaus tätig. Überall, wo in den folgenden Jahrhunderten in der westfälischen Heimat Bedeutsames geschah, war ein Rabe dabei: Freigraf und Gaugraf von Vater auf Sohn, Gründer von starken Handwerksfamilien, Erbauer von Burgen und Bauernhöfen, Zeugen bei vielen großmächtigen städtischen und staatlichen Angelegenheiten, Beurkunder von Rechten und Gerechtigkeiten, Richter in Feme und sogar gegen einen Menschenfresser, wie wir heute in dem packenden Vortrag von Dr. Wilhelm Rave aus Münster gehört haben. Und mit diesem unserm vielgeliebten Dr. Wilhelm kommen wir zu neuen Generationen. Immer wird Dr. Wilhelm Rave ein Meilenstein auf dem Wege der Sippe in die früheren Jahrhunderte sein. Er war aufgewachsen in einem Kreis von Männern, die in besinnlicher, geistvoller Arbeit den Spuren der Sippe nachgegangen waren durch Dorf und Heide, durch Kloster und Kirche. Diese Männer, vor allem sein Vater und dessen Vorfahren, hatten sinnend betrachtet die Siegel der Raben in Urkunden und Büchern, die Bilder der Raben in Häusergiebeln und Herdplatten, die Wappen in bunten Kirchenfenstern und auf grauen Grabsteinen. Unter diesem geistigen Erbe wuchs Wilh. Rave heran zu dem großen Forscher der Heimatkunde und der eigenen Sippe. Sein Arbeitszimmer in Münster war der Mittelpunkt des neuerwachten Lebens der Familie Rave. Mit immer gleichbleibender Liebenswürdigkeit und Bereitwilligkeit gab er auf hunderte briefliche und mündliche Fragen Antwort und Aufschluß. Wie er seine Forschungen und Kenntnisse zu formen und darzustellen versteht, haben

wir heute wieder bei seinem Vortrag gesehen, der in so klarer fesselnder Weise die Familiengeschichte der Jahrhunderte vor uns aufrollte. Für immer wird der Name Dr. Wilhelm Rave mit dem ersten Sippentag und mit der Ravenschen = Familie verbunden sein. Und neben dem Forscher Wilh. Rave und seinen gleichgesinnten Vettern wuchs ein kleines Mädchen Maria heran. Viel mehr als Generationen, die in der Welt zerstreut sind, fühlt der Teil einer Sippe, der auf dem Boden der Urfahren und Heimat wohnt und aufwächst, das Weben der Zusammengehörigkeit mit seinem Geschlechte. Diese kleine Maria spielte und wuchs auf demselben Boden, der den Staub der Vorfahren trägt; sie sah denselben Ginster blühen und dieselbe Heide blühen wie jene, um ihre Wangen spielte derselbe Wind. Sie sah, auf den zu Festen geschmückten Straßen des stillen anmutigen Borken, die Maienbäume, Stechpalmen, Wasserlilien und Osterpalmen grünen und blühen, deren Wurzeln schon den Schmuck der Vorfahren getragen hatten; wenn sie auffah zu den alten Türmen der kleinen Stadt, dann sah sie um diese Türme die Nachkommen derselben Schwalben und Dohlen fliegen, auf die schon die Augen der Vorfahren geruht, und wenn sie kniete in den stillen andachtsvollen Gotteshäusern, dann fühlte sie um sich die Geister der stolzen hochgemuten Frauen des Geschlechtes, die in diesen Kirchen gebetet hatten aus den großen schweren Gebetbüchern, die mit ihren vergilbten Totenzetteln, ihren verblaßten Blumen und Bändern und mit den vielen, vielen Eintragungen von Schmerz und Freude auf uns gekommen sind. Wer aus dem jungen Rabengeschlecht die Geschichte dieser Frauen schreiben wird, der wird uns ihre Gesichter, wie sie in Bildern auf uns gekommen sind, mit ihren klugen großen Augen, ihrem etwas hochmütigen Zug um ihren Mund und ihre großen starken Herzen zu zeigen haben. Als aus diesem Boden der Heimat, aus diesem innigen Seelenleben der Verbundenheit mit der Vergangenheit Maria hinauskam in die Welt, da blieb ein Teil ihrer Seele auf dem Boden der Ahnen, ihr Sinnen und Denken blieb auch in ihrem Lebensglück und ihrem Heim mit freundlichen Fäden verbunden, mit Haus und Hof, mit Heide und Wald ihres Heimatlandes. Träumen allein war nie die Sache der Rabenfrauen, ihnen war die Tat immer höher als das Wort. Erfüllt von der Liebe zu Sippe und Heimat rief sie die Raben auf zum ersten Familientag in Borken, und über alles Erwarten hinaus sind sie aus aller Welt in Schwärmen gekommen, alte und graue, schwarze und weiße, blinkende und stille, große und kleine. Der erste Familientag ist Maria Deterings Werk! Auch ihr Name wird für alle Zeiten in den schweren Lederbänden der Sippentagungen einen Platz voll Ehre und Ruhm haben. Und wer gekommen ist aus Nah und Fern, ist nicht nur von der Sippe in Borken und Umgegend mit größter Herzlichkeit aufgenommen worden, sondern auch das Städtchen Borken selbst mit seinen Gärten, Türmen und Burgen hat mit der alten germanischen und westfälischen Gastfreundlichkeit ihnen seine Tore geöffnet.

Meinen lieben Sippengenossen und Sippengenossinnen, sagen wir unsern Dank Dr. Wilhelm Rave, Frau Maria Detering und dem schönen Borken mit dem 3maligen lauten Sippegruß der Raben:

Rab, Rab, Rab!

Zum Schluß der Tagung kam jetzt noch die Besichtigung der Burg Ramsdorf, des Stammsitzes unserer Väter, wobei Rektor Heselhaus, Ramsdorf, erklärende Worte sprach. Leider schlug dann schon die Trennungsstunde. Mit kräftigem Händedruck und lautem Rab — Rab — Rab stob alles auseinander, hochbefriedigt und mit dem festen Vorsatz, beim nächsten Familientag wieder mit dabei zu sein.

Auf jedem Bahnhof, wo Raben sich trennten, erscholl laut und fröhlich der Ruf: „Rab—Rab—Rab“, wir kommen wieder zum nächsten Sippentag.—

Vortrag von Wilhelm Rave, Münster
über
Familienforschung und Familiengeschichte

Liebe Gäste und liebe Verwandte! Ihr seid schon gestern abend auf das festlichste und auf das herzlichste begrüßt worden durch unsere Maria Detering. Doch auch ich möchte meiner großen Freude darüber Ausdruck geben, daß Ihr so zahlreich unserm Rufe gefolgt seid und daß Ihr unsere Ausstellung mit wertvollen Familienstücken so sehr bereichert habt. Ich kann nicht allen einzelnen von Euch danken, doch möchte ich es nicht unterlassen, der Universitätsbibliothek, dem Staatsarchiv und dem Landesmuseum in Münster, den Heimatmuseen in Borken und Ramsdorf und dem hiesigen Pfarrarchiv für ihre hilfreiche Unterstützung herzlichen Dank zu sagen. Auf die wichtigeren Ausstellungsstücke werde ich im Laufe unserer Unterhaltung noch zu sprechen kommen.

Euer zahlreiches Erscheinen ist ein neuer Beweis für das große Interesse, welches unsere Familie von jeher ihrer Geschichte entgegengebracht hat. Ich darf zunächst nennen meinen 1919 in Bonn verstorbenen Vater, den Apotheker Franz Rave, welcher das große Glück hatte, den alten überlieferten Stammbaum der münsterischen Linie mit der ererbten ramsdorfer Überlieferung zu vereinen. Freilich war, wie er mir selbst sagte, der Anschluß der münsterischen Linie an die ramsdorfer auch für ihn nicht befriedigend, da ihm die Unterlagen nicht zur Verfügung standen. Er stand viel in Korrespondenz mit dem Postdirektor in Andernach Theodor Rave, der den münsterischen Stammbaum besaß und dessen Witwe Amalie Rave wir heute unter uns begrüßen dürfen. Wie ich unterdessen feststellte, ist dieser Stammbaum bei fast allen alten Familien in Münster bekannt. Durch die vielen Abschreibereien wurde er zwar nicht zuverlässiger, doch fangen alle stolz mit Friedrich Rave „aus dem Hause Canstein, Gograf zum Homborn“ an. Ich nenne dann weiter meinen Großonkel, den 1900 verstorbenen Apotheker in Nieheim Edmund Rave, der sehr eifrig Familienforschung betrieben hat und uns am Ende seines Lebens das hier ausgestellte Manuskript über unsere Familiengeschichte aufzeichnete. So sehr er aber heute noch wegen seiner genauen Beobachtungen in der Vor- und Frühgeschichte geschätzt wird, so sehr hat er bei der Familienforschung seine Phantasie walten lassen. Um nur ein Beispiel zu nennen: Aus einem Licentiaten, den er als Ciuntiat las, wurde bald ein Nuntius und aus diesem ein fürstbischöflicher Gesandter in Haag. In jüngeren Jahren hat er viel mit seinem älteren Bruder, dem Arzt in Ahaus Dr. Eduard Rave, über die Geschichte unserer Familie sich unterhalten und manches zu den Familiensammlungen Eduards beigetragen. Es ist ein großer Verlust für unsere Forschung, daß diese Sammlung 1863, 5 Jahre nach dem Tode Eduards, bei dem großen Stadtbrande von Ahaus mit vernichtet wurde. Edmunds und Eduards Vater war der Steuerrat Franz Joseph Rave in Ramsdorf, dessen Bildnis aus dem Besitz von Dr. Edmund Rave in Essen wir ausgestellt haben. Mit seinem Bruder Dr. Alexander Rave stellte er eine heute nicht mehr haltbare Theorie von zwei Linien, der Friedrichs und der Ortweins auf. Von Alexander, dessen prachtvolles Bildnis aus dem Besitz von Hugo Rave in Münster auch unsere Ausstellung ziert, sind noch mehrere Aufzeichnungen über unsere Familiengeschichte vorhanden, vor allem der hier ausgestellte Brief an einen Vetter, der Pastor in Zwillbrock war.

Auch in der münsterischen Linie wurde die Tradition und Forschung ständig wach gehalten. Ich möchte hier nur verweisen auf den berühmten Geschichtsforscher Jodocus Hermannus Münning, von dessen Mutter Alexandrine Rave er seinen Forschungssitz Wiekinghoff ererbte. Bei seinen Forschungen über die Raves prägte er den Satz: *Longa est corvorum vita*, Lang währt das Leben der Raves.

Die gegenwärtigen Forscher kann ich nicht alle nennen, doch ist es mir ein Bedürfnis, unseren Gästen zu danken, die mir immer treue Helfer gewesen sind: Herrn Professor Schmeddinghoff aus Bocholt, Herrn Rektor Heselhaus aus Ramsdorf und besonders meinen Mitarbeiter Dr. Kensing aus Münster. Außerdem fand ich noch viele Helfer, seitdem ich vor 10 Jahren in Münster ansässig wurde. Ich brauche mich nun nicht mehr auf einzelne fremde Angaben verlassen, sondern kann die Quellen selbst einsehen. Hierfür ist gerade Münster die richtige Stelle, da mir hier die großen Archive und Bibliotheken zur Verfügung stehen und da ich von hier aus auch die Kirchenbücher des Münsterlandes einsehen kann. Eine Unmenge von Einzelnotizen sind bisher zusammen getragen. So habe ich bis zum Jahre 1600, also vor dem Beginn der Kirchenbücher, schon 270 Urkunden über unsere Familie verzeichnen können. Es sind aber noch etwa 5 Jahre erforderlich, bis alle Quellen erschöpft sind und wir mit gutem Gewissen daran gehen können, eine zuverlässige Geschichte der Familie zu schreiben. Das bisherige Ergebnis habe ich auf ein paar Seiten zusammengefaßt und in unserem prachtvollen neuen Familienbuch aufzeichnen lassen. Eine Photokopie dieser Seiten kann jeder von Euch für 3 *RM* beziehen.

Auch die Stammtafel, die ich hier in Bleistift entworfen habe, ist erst eine vorläufige Zusammenstellung. Es kann sich immer noch einiges ändern und es fehlen noch Anschlüsse von Familienzweigen, die in Ramsdorf, Bocholt und an anderen Orten leben. Bisher sind darauf schon 630 Rave ohne die angeheirateten Männer und Frauen verzeichnet, darunter über 50 Ortswine! Ist der Stammbaum einmal fertig, so erhält jeder Rave darin eine feste Nummer, z. B. XV 38, was bedeutet, daß der Betreffende in der XV. Generation unter Nr. 38 zu suchen ist. Eine Verwechslung ist dann nicht mehr möglich. Wegen des jetzt schon sehr großen Umfanges der Tafel ist es leider nicht möglich, auch noch die Töchterkinder aufzunehmen, da dann die Ausmaße ein Vielfaches der jetzigen Tafel ausmachen würden. Man muß sich schon damit begnügen, die interessanteren der Töchterkinder, wie den schon genannten Nünning oder den Hofarchitekten Wilhelm Ferdinand Lipper, von dem wir seine Ahnenprobe und den Bronzemörser mit der Inschrift Lipper = Rave 1706 aus dem Besitz von Albert Reinking in Düneburg ausgestellt haben, im Text der Familiengeschichte aufzuführen.

Wir kommen jetzt zur eigentlichen Familiengeschichte. Hier erweckt das größte Interesse jener Friedrich Rave, den die münsterische Linie schon immer als ihren Stammvater aufgeführt hat und den wir auch heute noch als unseren gemeinsamen Ahnherrn anerkennen dürfen. Er ist geboren um 1385, starb nach 1445 und war verheiratet mit Elseke von Depenbrock. Freilich sagen im übrigen die 16 Urkunden, die ich bisher über ihn zusammenstellte, etwas anderes aus als der alte Stammbaum. Zunächst war er nicht Gograf zum Homborn, sondern Bürgermeister und Richter in Coesfeld. Dann hören wir auch nichts davon, daß er aus dem Hause Canstein stamme. Ich kann auch daran nicht mehr glauben, nachdem feststeht, daß unser Name schon im 13. und 14. Jahrhundert bei etwa 50 Urkunden in Westfalen und auch im Münsterlande vorkommt.

Da ist zunächst ein Schöffe Tidericus Corvus, d. i. Dietrich Rave, der 1220 unter einer münsterischen Urkunde steht und 1222 die Urkunde bezeugt, worin der benachbarten Stadt Bocholt das münsterische Stadtrecht verliehen wird. Dann hören wir 1221 von einem Bernardus Corvus, der Zeuge bei einer Schenkung des Grafen Balduin in Bentheim ist. 1296 erscheint ein Corvus unter dem münsterischen Patriziern, die hier Erbmänner genannt wurden. In der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts häufen sich die Nachrichten aus den Städten Werl, Soest, Geseke und Lippstadt. Hier tritt neben dem lateinischen Corvus schon 1267 der deutsche Name Raven auf. Bemerkenswert ist, daß 1256 und 1258 in Geseke schon ein Gottschalk Corvus vorkommt, ein Name, den wir 120 Jahre später in Dortmund wieder antreffen.

In der freien Reichsstadt Dortmund ist schon seit Anfang des 14. Jahrhunderts unser Name auffallend häufig anzutreffen, und zwar einmal als Handwerkerfamilie, als Schuster und Bäcker, und dann als Kaufmannsfamilie, deren weitreichende hanseatische Handelsbeziehungen uns bis nach Kopenhagen, Lund und Danzig verweisen. Der bekannteste Dortmunder Namensträger ist dann der Freigraf Gottschalk Rave, der von König Wenzel eingesezt und vereidigt wurde und urkundlich von 1379 — 1381 erwähnt wird. Daß dieser Gottschalk mit unserm Ahnherrn verwandtschaftlich zusammenhängt, ist sehr gut möglich, da in jener Zeit auch andere Freigrafen aus Coesfeld und Bocholt in Dortmund und Bollmarstein auftreten.

Eine weitere Gruppe finden wir dann im Minden = Ravensbergischen und zwar in Bielefeld, Herford und Minden. Ob diese Namensträger mit uns zusammenhängen, ist vorläufig nicht zu erweisen, ebensowenig wie die einzelnen Vorkommen in holländisch Limburg, in Köln, in Berleburg, in Bredelar und an der mittleren Weser. Letztere können schon viel eher von den Cansteinern abstammen. Daß wir von diesem nicht herkommen, mag das häufige Auftauchen unseres Namens im Münsterlande vor Friedrich I. dartun. Im Jahre 1400 treffen wir einen Gerichtsmann Loede Rave in Stadtlohn. Und noch aus dem gleichen Jahre 1416, wo die erste Urkunde über Friedrich Rave erscheint, hören wir von einem Johann Raven, der seinem Bruder Henrich im Kloster Groß = Burlo, nördlich von Borken, eine Rente schenkt.

Alle diese Gründe machen es unwahrscheinlich, daß Friederich aus dem Hause Canstein stammt, zumal seine sogenannte Flucht mit verschiedenen Gründen glaubhaft gemacht wurde, mit einem verbotenen Zweikampf, mit Bruch der Lehnstreue und ähnlichem. Nur zweimal taucht in früher Zeit bei uns der Name Canstein auf. Das erste Mal bei einer Anna „Rave genannt Canstein zur Ravensburg“. Sie ist der letzte Sproß der Burgsteinfurter Linie und verheiratet mit einem Freiherrn v. Hövel, der von ihr das Bentheimische Lehen Rolinghof bei Ramsdorf, das zu jener Zeit Ravensburg genannt wurde, erbte. Diese etwas hochtrabende Bezeichnung findet sich aber erst 1677 in einer Ahnenprobe ihres Enkels von Hövel, der nach der Sucht jener Zeit seine Vorfahren möglichst prächtig ausstaffieren wollte. Und noch ein zweites Mal wird die Cansteiner Abstammung zu erweisen versucht in einer Urkunde von 1702 aus dem Geheimen Staatsarchiv zu Dahlem, deren Photokopie ich hier ausgehängt habe. Aber schon, daß die Abschrift in einer Ravensburg bei Apollenberg (? !) bescheinigt wird, macht das Schriftstück verdächtig, und da es neben manchen wahren Tatsachen noch viele Ungereimheiten enthält, müssen wir die Aufstellung, die einer holländischen Familie Raab den Adelstitel einbrachte, als Fälschung ansehen. Mir persönlich wurde der Abschied vom Cansteiner Traum nicht schwer, denn ich sage mir: lieber eine allerbeste bürgerliche Familie als Adelsprossen zweifelhafter Herkunft!!

Friedrich I., wie wir ihn kurz nennen wollen, hatte, so viel wir wissen, 3 Söhne. Von seinem ältesten Sohne Florenz Rave, auch Florentin, Floriken und Flörken genannt, der von 1449 — 58 als Richter und Burgmann in Steinfurt nachgewiesen wird, stammt eine bisher in unseren Stammbäumen noch nicht bekannte Linie in Burgsteinfurt ab, die alle die Vornamen Floriken, Arndt und Everwin führen. Als Burgmänner zu Burgsteinfurt waren sie zum Stande des niederen Dienstadels aufgestiegen. Der letzte Everwin, dessen Tochter Anna wir schon nannten, erwarb das landtagsfähige bentheimische Lehen Rolinghof bei Ramsdorf, auch „Ravensburg“ genannt, und wird daher 1584 mit dem Adel zum Landtag verschrieben.

Die Linie von Friederichs drittem Sohn Henrich Rave erlischt schon früh mit seiner Enkelin. Dagegen führt der zweite Sohn Ortwin I. den Hauptstamm weiter. Ich konnte ihn nur in zwei Urkunden bisher nachweisen, einmal 1476, wo er mit seiner Frau Fie genannt wird, die mit der überlieferten Sophie von Westerholt identisch sein dürfte. Und

1479 urkundet er als Richter zu Ahaus und zum Steinernen Kreuz. Auch er war noch nicht Gograf zum Homborn, denn bis dahin finden wir hier nur Gografen anderen Namens.

Erst dessen Sohn Ortwin II. erwirbt das Gografenamt zum Homborn, wo er 1491 zum ersten Mal nachgewiesen wird. Von da ab bleibt dieses bedeutende Amt, das drittgrößte unter den 24 Gogerichtsstühlen des Münsterlandes, rund 150 Jahre im Besitze unserer Familie. Während die Freigrafen zunächst vom deutschen Kaiser, von etwa 1450 aber vom Kölner Erzbischof ernannt und vereidigt wurden, erhielten die Gografen ihre Bestallung durch ihren Landesherrn, den Bischof von Münster. Die Freistühle verloren aber recht bald ihr Ansehen und ihre Bedeutung, während die Godinge bis zur Besetzung des Bistums durch die Preußen als die ordentlichen Landgerichte bestehen blieben. Neben der Bezeichnung Gograf zum Homborn (an einer Quelle = Hohem Born zwischen Borken und Ramsdorf gelegen) finden wir häufig noch den Zusatz Auf dem Braem. Dies bedeutet, daß der Homborn im westlichsten der 5 münsterländischen Gaue, im Bramgau gelegen war. Dann kommen noch weitere Amtsbezeichnungen vor wie Hofrichter zu Lon, Richter zu Gescher, auf dem Venne vor Borken, in Borken (auch buten und binnen Borken), auf dem Mollenbrink vor Ramsdorf und ähnliche. Dies bedeutet, daß die Städte oder Kirchspiele ihren eigenen Richtstuhl hatten, daß aber der Gograf zum Homborn diese Stühle mehr oder weniger in seiner Hand vereinigte.

Die markanteste Persönlichkeit unter den 4 homborner Gografen unseres Geschlechtes ist dann Friedrich II. ein Sohn von Ortwin I., der, wie wir heute annehmen können, als der gemeinsame Stammvater aller hier versammelten Rave angesehen werden kann. Von ihm konnte ich bisher 42 Urkunden zusammenbringen, von denen einige besonders deshalb wertvoll sind, weil er darin über sich selbst wichtige Angaben macht. 1557 sagt er aus, daß er bereits 40 Jahre Gograf ist, ebenso wie sein verstorbener Vater. 1559 bekundet er, daß er „tho hande an de seventych Jaeren myns olderdombs geraden“ ist und 1571 meldet er, daß er über die 52 Jahre die ihm anbefohlenen Gerichte „dermaßen ohne rhomb bethünet und verwaltet habe, daß niemants daran rechtsloes verplieben“ sei. Wir hören von ihm noch 1576, sodaß er damals 87 Jahre alt war und 57 Jahre lang sein hohes Amt verwaltet hat.

Sein Bruder Eort Rave war Vogt zu Cloppenburg und begründet damit die Oldenburger Linie, die auch andere Vögte und Gografen hervorbrachte, aber bislang wegen der entfernten Archive noch wenig erforscht werden konnte. Sollte sich hierfür ein Familienmitglied zur Verfügung stellen, so wäre das im Interesse unserer Geschichte außerordentlich zu begrüßen.

Mit Friedrichs II. Söhnen gabelt sich der Stammbaum in die ramsdorfer Linie und in jenen Zweig, der später nach Münster übersiedelte. Der ältere der Brüder war Jürgen Rave, auch Jürrien geschrieben, der münsterischer Kanzleisekretär war, eine zeitlang in Stadtlohn wohnte und durch seine Söhne, welche die Militärlaufbahn ergriffen, von 1600 ab die ramsdorfer Linie begründete.

Der jüngere Bruder war Ortwin III., der noch bis gegen 1600 das Gografenamt zum Homborn inne hatte, aber noch bis 1615 lebte. Er nennt sich selbst von etwa 1600 ab Ortwin d. A. zum Gegensatz zu seinem Sohne Ortwin IV. d. J., der bis gegen 1640 als der letzte unseres Geschlechtes Gograf zum Homborn war. Auch er war reich begütert, denn wir hören von ihm, daß er 1635, also mitten im dreißigjährigen Kriege, den Landgrafen Wilhelm V. zu Hessen-Kassel nebst dessen Hofhaltung und Kanzlei bei sich aufgenommen habe und daß er von den 150 Thaler, die ihm die Stadt Borken dafür schuldet, 50 Thaler der Stadt erläßt. Mit seiner Frau Maria von Westerholt war er der Begründer der hocholter Linie, die aber in der 9. Generation im Mannesstamm ausgestorben zu sein scheint.

Ortwins IV. jüngerer Bruder Gerhard Rave, der mit Gertrud Ebbing verhei-

ratet war, wurde Bürgermeister in Borken und Stammvater einer borkener Linie, die mit der heute zu Borken lebenden Linie, welche aus Ramsdorf zurückgewandert ist, nichts zu tun hat und bisher in unseren Stammbäumen noch nicht aufgezeichnet war. Der Bekannteste dieser "gens corvina", wie sie sich nannte, war der Borkener Kanoniker Theodor Rave, welcher ein neues Kanonikat an der Borkener Stiftskirche für seine Familienmitglieder gestiftet hat. Das Original der Stiftungsurkunde konnte durch Entgegenkommen des Pfarrarchivs hier ausgestellt werden. Die Stiftung besteht heute noch und wird von der angeheirateten Familie Pottgießer in Borken verwaltet. Ein Bruder dieses Theodor war Johann Georg Ortwin Rave, verheiratet mit Adelheid Cornelia Borteking, deren Waffeleisen aus dem Besitz von Dr. Werner Rave in Berlin wir ebenfalls ausstellen konnten.

Der bekannteste Sohn von Ortwin III. war Dr. Georg Rave, Amtmann in Schermbeck, Freigraf zu Gemen und Hofrat Alexanders II. von Velen, eines Generals des dreißigjährigen Krieges, der wegen seiner Erfolge auch „der westfälische Wallenstein“ genannt wird und Erbauer des Schlosses Raesfeld wurde. Es war eine sehr undankbare Aufgabe für Georg, den völlig mißratenen Sohn Alexanders II. zu erziehen oder wenigstens zur Vernunft zu bringen. Als eine große Seltenheit für eine bürgerliche Familie muß bezeichnet werden, daß wir aus der Mitte des 17. Jahrhunderts Bildnisse nachweisen können. Die hier ausgestellten Porträts sind Aufnahmen von Georg, seiner Frau Maria Ludgers und von zweien seiner Kinder. Die Originale befinden sich auf Haus Ruhr im Besitze der Familie von und zur Mühlen, in welche eine Enkelin Georgs einheiratete. Mehrere der ausgestellten Wappen weisen auf dieses Paar zur Mühlen-Rave hin.

Wir verfolgen nun weiter zunächst die Kinder von Georg, die nach Münster übersiedelten. Von diesen gelangte zum höchsten Ansehen der Licentiat beider Rechte, Archivar, Hofrichter und Geheimer Rat Jobst Hermann Rave, 1629 in Ramsdorf geboren, 1677 in Münster gestorben. Seine Frau war Modesta von Büren. Es sind uns wohl mehrere Glas- und Steinwappen von diesem Paare bekannt, doch leider keine Bildnisse. Jobst Hermann war ein einflußreicher und mächtiger Mann, der außenpolitischer Berater des kriegेरischen Fürstbischöfs Christoph Bernhard von Galen war und häufig im alten und neuem Schrifttum genannt wird. Seine Wohlhabenheit kann man daraus ermessen, daß er mit 20 Gütern belehnt war und den berühmten Heeremanschen Hof auf der Königstraße in Münster besaß.

Ein jüngerer Bruder von Jobst Hermann war Johann Dietrich Rave, der Freigraf und Stadtrichter zu Münster wurde. Seine Frau Pauline Gertrud Schmidtjohann gehört einer münsterischen Honoratiorenfamilie an. Auch von diesem Stadtrichter sind uns viele Nachrichten überkommen. Die schaurigste davon ist seine Unterschrift unter einem Todesurteil des Menschenfressers Bahlmann, die er 1699 in Dorsten als Berufungsinstanz unterzeichnen mußte.

Auch die Schwester dieser beiden Brüder Alexandrine Rave verdient unsere Aufmerksamkeit. Sie erbte von ihrem Vater Georg das Haus Wiekinghoff südlich von Borken, das nachher der Lieblingsfig ihres großen Sohnes, des Geschichtsschreibers Jobst Hermann Münnig wurde. Bilder von Wiekinghoff und Druckschriften von Münnig sind ausgestellt.

Es würde zu weit führen, wenn wir uns im einzelnen mit der zunächst sehr zahlreichen Nachkommenschaft von Jobst Hermann und Johann Dietrich im einzelnen befassen wollten. Wir greifen nur heraus den Rittmeister Hermann Bernhard Rave, der 1678 ein nach ihm benanntes Regiment Kavallerie nach Dänemark führte. Ein gewisses Interesse beansprucht auch seine Frau. In jeder ordentlichen Familiengeschichte stößt man auf einen dunklen Punkt. Nicht etwa, daß unter unseren vielen Großmüttern ein Judenmädchen war, auch nicht, daß ich in den Taufbüchern als Stammvater einen miles ignotus, einen unbe-

kannten Soldaten, gefunden hätte, das alles ist bei uns großartig in Ordnung. Aber in den Landtagsprotokollen von 1729—32 findet man immer die Mahnung, daß die Frau Majorin Rave eine Buße von 240 Reichstalern bezahlen solle. Schließlich wehrt sich unsere arme Majorin mit der Bemerkung, es sei ja bekannt, daß „dero Sohn sich von vermelter Schulenburgerinne leider durch dero große List und Bosheit hat verführen lassen.“

Die münsterische Linie teilt sich in der IX. Generation nach ihren Hauptgütern in Raves zu Winkelhausen und Raves zur Wiesch. Auch hier finden wir eine Reihe Kammerräte, Gograsen, Militärs, Kanoniker, Assessoren und so fort. In der X. Generation wird die münsterische Linie bedenklich schwächer. Sie blühte aber sehr erfreulich weiter und hat heute die XV. Generation erreicht.

Wir wenden uns nun wieder der ramsdorfer Linie zu, die zunächst bis zur XI. Generation recht schwach vertreten ist, dann aber umso kräftiger anwächst, so daß es mir nicht möglich war, auf diesem ersten Entwurf einer Stammtafel schon sämtliche Nebenlinien unterzubringen. Wir erinnern uns, daß Friedrichs II. älterer Sohn Jürgen Rave war, dem wir wieder drei Söhne zuschreiben, welche alle die militärische Laufbahn ergriffen haben. Einer von ihnen war Johann Rave, den unsere ramsdorfer Überlieferung als Leutnant und unseren ramsdorfer Stammvater bezeichnet. Die Linie führt dann weiter über einen Ortwin, einen Hermann und Johann Hermann, von denen wir bisher nicht viel mehr als die durch die Kirchenbücher gesicherten Daten haben. Doch dann werden die Nachrichten wieder dichter. Wir lernen die Berufe aus dem 17. und 18. Jahrhundert kennen. Die meisten der ramsdorfer Raves waren Weber, welches damals bis zur Erfindung der mechanischen Webstühle ein einträgliches Handwerk war. Davon zeugt ein Ehevertrag von 1738, worin ein Weber Ortwin Rave seiner Braut, Tochter des Rentmeisters Wigger, im Falle seines vorzeitigen Todes „zum Schulschlag“ 400 Reichstaler zusichert, einen damals sehr erheblichen Betrag. Dann finden wir fast alle anderen Berufe, die in einer Kleinstadt wie Ramsdorf möglich waren, Wirte und Brauer, Kaufleute und Müller, Lehrer, Rüstler und Geistliche. Unter den Rüstern nenne ich aus der XI. Generation jenen Friederich Rave und seine Frau Christina Treppen, deren schön gezeichnetes Gebetbuch wir ausgestellt haben. Unter den Geistlichen nennen wir aus der XIII. Generation den Kanoniker in Borken Franz Joseph Rave, der f. Zt. wegen der mannhaften Verteidigung der alten Rechte seiner borkener Stiftskirche viel genannt wurde. Sein Grabmal steht auf dem borkener Friedhof.

Unter den ramsdorfer Raven, unter denen mancher im Laufe der Jahre das Ehrenamt des Bürgermeisters bekleidete, wird mit der X. Generation eine Linie deutlicher, deren Begründer der Bürgermeister und Rentmeister Ortwin Rave und seine Frau Anna Judith Becker waren. Für einen seiner Söhne, Henrich Ortwin Rave, der Markenschreiber, Aktuar und Notar war und mit einer Isabella Köhling verheiratet gewesen ist, erwarb er 1769 die alte bischöfliche Burg zu Ramsdorf. Sie wurde dadurch das Geburtshaus seiner sieben Kinder, von denen er vier Söhne studieren lassen konnte. Es sind dies der schon öfter genannte Sanitätsrat Dr. Alexander Rave, der Arzt Dr. Ferdinand Rave in Bocholt, der Advokat Dr. Wilhelm Rave, ebenfalls in Bocholt, und der Steuerrat Franz Joseph Rave, der wie sein Bruder Alexander bis zum Lebensende in Ramsdorf verblieb. Die beiden ramsdorfer Brüder haben eine recht zahlreiche Nachkommenschaft, die zum größten Teil in den Städten Westfalens und Rheinlands ansässig geworden und auch heute auf unserer Tagung zahlreich vertreten ist. Aus Zeitmangel kann ich hier nicht darauf eingehen, da ja auch jeder der Anwesenden über die jüngste Vergangenheit seines Zweiges genügend unterrichtet ist. Doch möchte ich zum Schluß noch einen heute besonders aktuellen Ausruf

Alexanders erwähnen, den dieser in dem Freiheitsjahre 1848 am Ende einer begeisterten politischen Rede tat: „Kein Österreich, kein Preußen mehr, ein einiges Deutschland!“ —

Liebe Anverwandte! Wir sahen, daß wir unser Geschlecht durch 16 Generationen hindurch in lückenloser Folge nachweisen können. Dazu sind noch nicht einmal alle Adelsfamilien in der Lage, und bei bürgerlichen Geschlechtern gehört das zu den größten Ausnahmen. Auf diese Tatsache und auf die ehrenvolle Familiengeschichte, die ich Euch kurz entwickeln durfte, können wir ganz besonders stolz sein. Unser Herkommen verpflichtet uns und wir wollen unser über ein halbes Jahrtausend überliefertes Wappen, den schwarzen Raben im silbernen Feld, auch fernerhin in hohen Ehren halten.